

Historische I luoghi Stätten della memoria und Objekte



Città di Bolzano

Historische
I luoghi Stätten
della memoria
und Objekte

© Stadgemeinde Bozen
Assessorat für Kultur
Amt für Museen und kunsthistorische Kulturgüter
Texte: Martha Verdorfer

Für weitergehende Informationen
und Materialien wenden Sie sich bitte an:
Stadtarchiv Bozen

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag 9.00-12.30
Dienstag 9.00-12.30, 15.00-16.30
Donnerstag 8.30-13.00 und 14.00-17.30
Tel. 0471 997581 od. 997697
e-mail: kulturgut@stadgemeinde-bozen.it



Arti Grafiche Saturnia s.a.s. - TN, 2007
Grafik: MagutDesign



- 1 Bahnhof
- 2 INA- und INFPS-Gebäude
- 3 INCIS-Wohnanlagen
- 4 Stadtmuseum
- 5 Sparkasse
- 6 Ansitz Stillendorf
- 7 Stadtbibliothek
- 8 Siegesdenkmal
- 9 Armeekommando
- 10 Wohnanlage Battisti
- 11 Gewerbeoberschule "Galileo Galilei" (ITI) und Handelsoberschule "Cesare Battisti" (ITC)
- 12 Lehrerbildungsanstalt "Giovanni Pascoli" (heute Pädagogisches Gymnasium)
- 13 Schule der Suore Marcelline

- 14 Herzogspalast (heute Sitz des Regierungskommissärs)
- 15 Tourismuspalast, später Corso-Kino
- 16 Gerichtsgebäude
- 17 Parteigebäude (Casa Littoria)
- 18 Christkönigkirche
- 19 Drususbrücke
- 20 GIL-Gebäude (heute EURAC)
- 21 Drususstadion
- 22 Lido
- 23 INCIS-Wohnkomplex
- 24 Industriezone
- 25 Stadtviertel Dux
- 26 Kindergarten der ONMI
- 27 Stadtviertel Littorio
- 28 INCIS-Wohnanlage

Rundgang 1 (zu Fuß oder mit dem Fahrrad)

Unser Rundgang beginnt beim **Bahnhof** (1). Über die Bahnhofsallee gelangen wir direkt zum Waltherplatz und kommen am Dom vorbei zum Dominikanerplatz. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. von Sebastian Altmann gestaltet, wurde dieser Platz zur Zeit des Faschismus stark verändert, um den italienischen Charakter der Stadt auch in ihrem historischen Kern zu verankern.

An der Frontseite steht das **Wohn- und Geschäftsgebäude**, welches 1932-33 vom römischen Architekten Paolo Rossi de' Paoli im Auftrag der nationalen Versicherungsgesellschaft (Istituto Nazionale Assicurazioni) errichtet wurde, rechts davon das **INFPS-Gebäude** (Istituto Nazionale Fascista Previdenza Sociale), das in den Jahren 1933-35 vom selben Architekten realisiert wurde. Diese großen nationalen Institute finanzierten in den 30er Jahren mehrere Großgebäude in Bozen, die auch ähnliche Stilelemente aufweisen, wie etwa die vorspringende Einfassung der Stockwerke oder die Natursteinverkleidung des Sockels.

Wir verlassen den Dominikanerplatz über die Spitalgasse, welche in die Sparkassenstraße mündet. Bevor wir in diese abzweigen, sehen wir links in der Dantestraße eine der **INCIS-Wohnanlagen** (2), die vom „Nationalen Wohnbauinstitut für Staatsangestellte“ in Bozen errichtet worden sind. Diese war eine der ersten Anlagen und wurde bereits 1926-28 vom römischen Architekten Alberto Calza Bini geplant, der damit eines der letzten freien Baulose in der so genannten „Neustadt“ ausfüllte. Die Neustadt war im Zuge der Stadterweiterung im 19. Jh. im historisierenden klassizistischen Stil der Zeit entstanden.

Die Sparkassenstraße in nördlicher Richtung wurde 1898 anlässlich der 50-jährigen Regentschaft Kaiser Franz Josephs eröffnet. Die Fassadengestaltung in einem eklektischen Historizismus, mit Elementen aus der Romantik über die Gotik bis zum so genannten bayrischen Barock, sollte den „deutschen Stilelementen“ zu reinigen. Beim Museum wurden Dachstuhl und Zinnen abgetragen; der Turm wurde 1990 rekonstruiert. Am **Sparkassengebäude** wurde die Fassade radikal umgestaltet: alle Bögen, Säulen und Balkone wurden entfernt, die neue glatte Fassade wurde vom Bildhauer Hanns Pfiffrader mit Reliefs faschistischer Symbolik gestaltet.

Über die Museumsstraße Richtung Lauben gelangt man linker Hand durch die Rauschertorgasse zum **Ansitz Stillendorf**. Im inneren Eingangsbereich dieses Eckgebäudes zwischen Rauschertor- und Wangergasse 93 ist eine Gedenktafel angebracht, die an die Ermordung des Lehrers Franz Innerhofer während des faschistischen Überfalls auf einen Trachtenumzug 1921 erinnert. Wir kommen links über die Wangergasse zum oberen Teil der Sparkassenstraße, über die wir wieder zur Museumsstraße zurückkehren. Von dort gelangen wir direkt zur Talferbrücke. Anstelle der 1900 erbauten Brücke sollte nach den – allerdings nicht realisierten – Plänen Piacentinis eine große Brücke das Verbindungsstück zum neuen Bozen jenseits der Talfer bilden. Auf der Seite der Altstadt waren auf beiden Seiten vor der Brücke große Gebäude geplant, die halbkreisförmig eine Art Vorhalle zur Stadterweiterung jenseits der Talfer bilden sollten. Realisiert wurde 1936 nur links der große Flachbau der Versicherungsgesellschaft **INA**, der seither die **Stadtbibliothek** beherbergt.

Am anderen Ende der Brücke tragen zwei Säulen Symbole der Italianität – den venezianischen Löwen und die römische Wölfin – und leiten so auf das **Siegesdenkmal** (3) über. Seit kurzem stehen am Siegesplatz auf beiden Seiten des Denkmals vier-sprachige Gedenktafeln. Sie sind das Ergebnis einer langen Diskussion über den Umgang mit Relikten aus der faschistischen Vergangenheit. Etwas versteckt im Park hinter dem Siegesdenkmal steht eine **Säule, die an die Gefallenen in Afrika und Spanien erinnert**. Errichtet wurde diese Säule im Jahr XVI E.F. Die Zählung der „Era Fascista“ begann mit 1922, dem Jahr des so genannten „Marsches auf Rom“, das Jahr 16 entspricht also dem Jahr 1938.

Vor dem Baum bestanden den Park erstreckt sich der weitläufige **Siegesplatz**, der an drei Seiten von fünf Meter hohen Bogengängen eingerahmt wird. Die Häuser um den Siegesplatz wurden vorwiegend von den Versicherungsgesellschaften INA und INFPS erbaut. Sie sind in ihrer Gestaltung – obgleich massiver – den Wohn- und Bürogebäuden am Dominikanerplatz ähnlich. Gleich hinter dem Siegesplatz rechts liegt der **4.-November-Platz** mit dem **Armeekommando** (4). Von der Frontfassade aus laufen zwei auseinanderstrebende Flügel entlang der Cadorna- und der Armando-Diaz-Straße, in denen sich die Büro- und Wohnräume des Militärs befanden. Nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten im September 1943 wurde das Armeekommando zum Hauptquartier der Gestapo. In diesem Gebäude wurden die beiden italienischen Widerstandskämpfer Manlio Longon und Giannantonio Mancini zu Tode gebracht. Zwei Gedenktafeln am Eingangsportal erinnern heute an die zwei Männer. Gegenüber dem Armeekommando fällt das große Gebäude mit reicher Fassadengestaltung auf: Schiffe, Bienen und Getreidegarben symbolisieren den Reichtum Italiens. Es handelt sich um ein Wohngebäude, das im Jahr 1940 von der Nationalen Versicherungsgesellschaft INA errichtet wurde. Gegenüber dem Armeekommando entstand bereits 1925 die Wohnanlage **Rione Battisti** (5).

In der Umgebung des 4.-November-Platzes befinden sich außerdem mehrere Schulgebäude aus dieser Epoche: die Gewerbeoberschule „Galileo Galilei“ (ITI) und die Handelsoberschule „Cesare Battisti“ (ITC) in der Cadornastraße (→ **Wege der Industrialisierung**). Von der Armando-Diaz-Straße zweigt links die Longonstraße ab. An deren Ende steht die ehemalige Lehrerbildungsanstalt „Giovanni Pascoli“, heute das italienischsprachige **Pädagogische Gymnasium**. Dieses Gebäude, 1938 vom Bozner Architekt Guido Pellizzari errichtet, ist mit seiner halbrunden Fassade ein Beispiel der rationalistischen Richtung der faschistischen Architektur. An dieser Stelle soll in Zukunft das Bibliothekszentrum des Landes entstehen.

Die Armando-Diaz-Straße mündet in die Prinz-Eugen-Straße. Von dieser zweigt links die Marcellinenstraße ab, in der sich die **Schule der Suore Marcelline** befindet. Sie entstand 1935 an der Stelle des ehemaligen Kurhauses. Vom September 1943 bis Kriegsende befand sich in diesem Gebäude der Sitz des Obersten-kommissärs. Zurück in die Prinz-Eugen-Straße gelangen wir immer auf der linken Seite zum **Herzogspalast**, jetzt Sitz des Regierungskommissärs für die Provinz Bozen. Umgeben von einem großen Park war der Palast Sitz des Herzogs von Pistoia, der die Monarchie in der neugegründeten Provinz Bozen vertrat. 1932 wurde mit dem Bau nach den Plänen des Trienter Architekten Ferdinando Forlatti auf den Resten der ehemaligen Villa Wendtland begonnen.

Wir gehen die Prinz-Eugen-Straße zurück und über die Mancistraße zum Mazziniplatz. Die **Freiheitsstraße** hieß zunächst Corso Littorio und, nach der Eroberung Abessinien und der Ausrufung des Imperiums 1936, Corso 9 Maggio. Die Straße, die 1938 dem Verkehr übergeben wurde, verband Gries mit dem Altstadtzentrum. Sie sollte die mittelalterlichen Laubengänge der Altstadt weiterführen und sie zugleich konkurrieren: So sind die Laubengänge der Freiheitsstraße viel größer als die Altstadtlauben und gleichzeitig nüchtern-geometrisch. Alle Gebäude entlang der Freiheitsstraße haben überdies Flachdächer – in Antithese zu den Giebelhäusern der Altstadt.

Wenn wir der Freiheitsstraße in Richtung Zentrum folgen, kommen wir zur Kreuzung mit der Vergilstraße und stehen vor einem neuen Eckbau, dem Sitz des Ressorts für Gesundheits- und Sozialwesen. Bis zum Jahre 1988 stand dort ein Gebäude des Architekten Armando Ronca: der **Palazzo del Turismo** (6), später als **Corso-Kino** bekannt. Der Abriss des Gebäudes im Jahre 1988 wurde von vielen BoznerInnen bedauert. Zurück zum Mazziniplatz, der vom so genannten Palazzo Rossi – einem 1939 errichteten Wohn- und Geschäftsgebäude – begrenzt wird, von dem die Italienallee (damals viale Giulio Cesare) zu einem weiteren Ensemble faschistischer Stadtgestaltung führt: Das monumentale **Gerichtsgebäude** bildet mit dem gegenüberliegenden **Parteigebäude** („Casa Littoria“) (7) und der **Christkönigkirche** auf der gegenüberliegenden Straßenseite, ein „Dreigestirn der Macht“, das die Funktion eines „ideologischen“ Stadttors hatte. Das Gerichtsgebäude, ein Werk des Architekten Paolo Rossi de' Paoli, ist allein durch seine monumentalen Ausmaße beeindruckender Ausdruck der Kontrollfunktion des faschistischen Staates. Auf dem Giebelrelief thront Justitia, die Göttin der Gerechtigkeit, mit der Waage als dem Symbol der Gerechtigkeit.

Mit der **Drususbrücke** (8), dem ehemaligen **GIL-Gebäude**, heute **EURAC** (9), dem **Drususstadion** (10) und dem gleich anschließenden **Lido** (11) stehen wir erneut vor einem kompakten Ensemble faschistischer Stadtarchitektur, das gleichzeitig beide Spielarten der damaligen Formensprache widerspiegelt. Die Konzentration der Jugend- und Freizeiteinrichtungen an einem Standort entsprach dem korporativistischen Gedanken des Faschismus. Die Stadt wurde nicht nur nach funktionalen, sondern auch nach sozialen Kriterien gegliedert: Zwischen den Wohnvierteln der Ober-, der Mittel- und der Arbeiterschicht gab es eine klare Trennung.

Wir setzen unseren Rundgang über die **Venedigerstraße** fort, die als Fortsetzung der Triesterstraße in das Stadtzentrum führt. Dort, wo die Venedigerstraße mit der Quireinerstraße zusammenfällt und in den Siegesplatz mündet, steht ein weiterer **INCIS-Wohnkomplex** (12).

wurde, verband Gries mit dem Altstadtzentrum. Sie sollte die mittelalterlichen Laubengänge der Altstadt weiterführen und sie zugleich konkurrieren: So sind die Laubengänge der Freiheitsstraße viel größer als die Altstadtlauben und gleichzeitig nüchtern-geometrisch. Alle Gebäude entlang der Freiheitsstraße haben überdies Flachdächer – in Antithese zu den Giebelhäusern der Altstadt.

Wenn wir der Freiheitsstraße in Richtung Zentrum folgen, kommen wir zur Kreuzung mit der Vergilstraße und stehen vor einem neuen Eckbau, dem Sitz des Ressorts für Gesundheits- und Sozialwesen. Bis zum Jahre 1988 stand dort ein Gebäude des Architekten Armando Ronca: der **Palazzo del Turismo** (6), später als **Corso-Kino** bekannt. Der Abriss des Gebäudes im Jahre 1988 wurde von vielen BoznerInnen bedauert.

Zurück zum Mazziniplatz, der vom so genannten Palazzo Rossi – einem 1939 errichteten Wohn- und Geschäftsgebäude – begrenzt wird, von dem die Italienallee (damals viale Giulio Cesare) zu einem weiteren Ensemble faschistischer Stadtgestaltung führt: Das monumentale **Gerichtsgebäude** bildet mit dem gegenüberliegenden **Parteigebäude** („Casa Littoria“) (7) und der **Christkönigkirche** auf der gegenüberliegenden Straßenseite, ein „Dreigestirn der Macht“, das die Funktion eines „ideologischen“ Stadttors hatte. Das Gerichtsgebäude, ein Werk des Architekten Paolo Rossi de' Paoli, ist allein durch seine monumentalen Ausmaße beeindruckender Ausdruck der Kontrollfunktion des faschistischen Staates. Auf dem Giebelrelief thront Justitia, die Göttin der Gerechtigkeit, mit der Waage als dem Symbol der Gerechtigkeit.

Mit der **Drususbrücke** (8), dem ehemaligen **GIL-Gebäude**, heute **EURAC** (9), dem **Drususstadion** (10) und dem gleich anschließenden **Lido** (11) stehen wir erneut vor einem kompakten Ensemble faschistischer Stadtarchitektur, das gleichzeitig beide Spielarten der damaligen Formensprache widerspiegelt. Die Konzentration der Jugend- und Freizeiteinrichtungen an einem Standort entsprach dem korporativistischen Gedanken des Faschismus. Die Stadt wurde nicht nur nach funktionalen, sondern auch nach sozialen Kriterien gegliedert: Zwischen den Wohnvierteln der Ober-, der Mittel- und der Arbeiterschicht gab es eine klare Trennung.

Wir setzen unseren Rundgang über die **Venedigerstraße** fort, die als Fortsetzung der Triesterstraße in das Stadtzentrum führt. Dort, wo die Venedigerstraße mit der Quireinerstraße zusammenfällt und in den Siegesplatz mündet, steht ein weiterer **INCIS-Wohnkomplex** (12).

Rundgang 2 (mit dem Fahrrad)

Mit dem zweiten Rundgang begeben wir uns in die Peripherie der Stadt, auch sie ist reich an Zeugnissen aus den 20er und 30er Jahren des 20. Jh., wenn auch vieles durch die urbanistische und ökonomische Entwicklung verschwunden ist. Insgesamt begegnen wir bei diesem Rundgang nicht der Repräsentationsarchitektur des italienischen Faschismus, sondern den Wohnbauten, die darauf hinweisen, dass es einen Alltag der italienischsprachigen Bevölkerung in Bozen gegeben hat.

Ab Mitte der 30er Jahre entstand am linken Ufer des Eisack, im Obstwiesengebiet am „Grutzen“, die **Industriezone Bozen**. (→ **Wege der Industrialisierung**), während am rechten Ufer etwa auf gleicher Höhe und zur selben Zeit die Arbeitersiedlung **Rione Dux**, besser bekannt als **Semiruralizone** errichtet wurde.

Die faschistische Stadtplanung sah eine klare räumliche und soziale Gliederung der Stadt vor. Im Zentrum und Teilen von Gries wohnten die sozialen und politischen Eliten, dann kamen die Viertel für die Angestellten, gefolgt von jenen der „privilegierten“ Arbeiter, wie die Eisenbahner und ganz am Rande der Stadt folgten die großen Siedlungen für die Industriearbeiter: das Rione Littorio und das Rione Dux, bekannt als Semiruralviertel, von dem heute **nur mehr ein Haus** steht.

Von der Römische Straße führt der Radweg am Eisackufer entlang bis zur Reschenbrücke. Wenn wir den Radweg bei der ersten Ausfahrt nach der Palmbrücke verlassen und in die Alessandriastraße einbiegen, kommen wir nach etwa 200 Metern zur Baristastraße und dort steht gleich rechts das nunmehr renovierte Semiruralhaus, welches in Zukunft ein Museum zur Alltagskultur, insbesondere jener der BewohnerInnen der Semiruralzone, beherbergen soll.

Charakteristisch für die Semiruralhäuser waren die kleinen Gartengrundstücke, die für die meist vielköpfigen Familien eine wichtige Grundlage für die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln darstellten und intensiv genutzt wurden.

Wir fahren die Alessandriastraße weiter und kommen zu einem kleinen Park, durch den das Fahrrad geschoben werden kann, zur Mailandstraße, der wir nach rechts in Richtung Stadt folgen. Sehr bald kommen wir zu einem streng symmetrischen halbkreisförmigen Gebäude (Nr. 131, an der Ecke zur Montecassinostraße), welches 1931 als **Kindergarten der ONMI** errichtet wurde und in dem sich heute noch ein Kindergarten befindet.

Die Mailandstraße weiter folgend erreichen wir den Matteottiplatz, um welchen herum das Arbeiterwohnviertel **Rione Littorio** entstand. (→ **Wege der Industrialisierung**). Im Gegensatz zu den Semirural-Häusern handelte es sich um große Miethäuser mit hoher Wohndichte. Die Mailandstraße geht nach dem Matteottiplatz in die Turinerstraße über und entlang dieser sehen wir bis zur Einmündung in die Romstraße noch viele dieser großen Wohngebäude, die in der zweiten Hälfte der 30er Jahre entstanden sind. Im Gegensatz zum Konzept der Semirural verfolgte man hier das Konzept der dichten Bebauung, der „Case popolari intensive“.

Wir überqueren die verkehrsreiche Romstraße und fahren über die Florenzerstraße Richtung Zentrum. Der große Eckbau zwischen Florenzer-, Verona- und Neapelstraße ist ein weiteres Beispiel für eine **INCIS-Wohnanlage** (14) in Bozen. Sie wurde in den Jahren 1935-38 nach der Planung des römischen Architekten G. Ricci erbaut.

In der Florenzer-, der Verona- und der Triesterstraße gibt es noch weitere Beispiele von Wohnhäusern aus den 30er Jahren; sie wurden für Angestellte der Eisenbahn und in der Post errichtet. In der Triesterstraße befinden wir uns wieder vor den schon erwähnten Jugend- und Freizeiteinrichtungen (Lido, Sportplatz und GIL-Gebäude). Über die Venedigerstraße kommen wir zum Siegesplatz, über die Drususbrücke zum Bahnhof zurück.

Zur Beachtung

Die bedeutendsten Orte des Rundgangs werden ausführlicher auf der Rückseite des Prospekts beschrieben. Sie sind in nebenstehender Übersicht am Symbol (15) zu erkennen.

Bozen. Wege zwischen Architektur und Faschismus

Einführung
Mit der Machtergreifung der italienischen Faschisten im Oktober 1922 war die Zukunft der nach dem Ersten Weltkrieg annektierten Territorien vorgezeichnet. In der totalitären Staatsauffassung des Faschismus war kein Platz für politische oder kulturelle Autonomie; Bozen wurde zum Angelpunkt der faschistischen Entnationalisierungspolitik.

Im Jahr 1910 hatte Bozen etwa 28.000 EinwohnerInnen, davon ungefähr 1600 italienischer Sprache. Bis 1921 stieg der Anteil der ItalienerInnen auf etwa 5000 an. Die faschistische Regierung verfolgte den Plan einer deutlichen Expansion der Stadt: Sie sollte auf eine Bevölkerung von 100.000 anwachsen und eine klare italienische Bevölkerungsmehrheit aufweisen. Die Ansiedlung großer Industrien im Gebiet der Stadt war, neben den wirtschaftlichen Interessen, von diesem politischen Ziel geprägt. Die Einwanderung italienischer Arbeitskräfte einerseits und die einsetzen-de Umsiedlung der deutschsprachigen Bevölkerung im Zusammenhang mit der Option von 1939 andererseits veränderte die Bevölkerungsstruktur der Stadt: Drei Viertel der inzwischen auf über 60.000 Menschen angewachsenen Stadt sprachen italienisch.

Die notwendige Erweiterung der Stadt konzentrierte sich vor allem auf das Gebiet jenseits der Talfer; dort sollten große und moderne Wohn- und Industrieviertel sowie Gebäude mit symbolischer Wirkung entstehen. Die architektonischen Eingriffe in der Altstadt blieben, nachdem der Plan die Lauben teilweise abzureißen fallen gelassen wurde, beschränkt. Sie betrafen vor allem den Dominikanerplatz und einige Gebäude in der Sparkassenstraße.

Im Jahr 1929 wurde ein gesamtstaatlicher Wettbewerb zur Stadtplanung ausgeschrieben, aber keines der eingereichten Projekte wurde umgesetzt. Der damalige Stararchitekt Marcello Piacentini, der auch Vorsitzender der Wettbewerbsjury gewesen war und das Siegesdenkmal entworfen hatte, arbeitete in der Folge einen Bebauungsplan für Bozen aus, wobei auch dieser nicht zur Gänze umgesetzt wurde. Große Teile der Stadt und vor allem die Zone um das Siegesdenkmal wurden aber nach seinen Richtlinien gestaltet.

Während der Nationalsozialismus auch eine gleichgeschaltete Architektur mit sich brachte, lassen sich in der Architektur des italienischen Faschismus zwei Richtungen unterscheiden. „Rationalismus“ und „Neue Sachlichkeit“ sind Begriffe, mit denen sich eine allgemeine europäische Geisteshaltung der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts verband und die insbesondere in der Architektur ihren sichtbaren Ausdruck fand. Diese Strömung hatte bei der Machtergreifung des italienischen Faschismus in Italien bereits eine feste Basis und konnte sich in der Folge – trotz einiger Divergenzen mit dem Regime – behaupten. Als offizielle Staatskunst entwickelte sich daneben ein monumentaler Klassizismus, der sich an der Tradition und den Formen der römischen Antike orientierte. Im Stadtbild von Bozen haben beide architektonischen Richtungen ihre Spuren hinterlassen.

Die Gebäude, die unter dem Einfluss von Marcello Piacentini entstanden sind, sind Beispiele des monumentalen Klassizismus, während andere Bauten wie etwa das Rione Battisti in der Armando-Diaz-Straße, der Lido und das GIL-Gebäude in der Triesterstraße, einer modernen Rationalität verpflichtet sind.

Zum Zentrum des „neuen Bozen“ wurde das Siegesdenkmal, dessen Einweihung im Jahr 1928 gleichzeitig die Wende zur konsequenten Stadterweiterung markierte. In der Folge wurden die großen Bauvorhaben jenseits der Talfer in Angriff genommen; das politische und öffentliche Leben verlagerte sich zunehmend in diese neue „italienische“ Zone.

Hatten sich bis in die 20er Jahre Wachstum und Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur in Grenzen gehalten, wurde mit Beginn der 30er Jahre die bauliche Erweiterung und Umgestaltung Bozens mit Nachdruck in Angriff genommen. Zu Symbolen dieser strukturellen Veränderung der Stadt wurden die Industriezone und die Arbeiterviertel, vor allem die so genannten Semirurali, am Rande der Stadt.

Trotz der Zerstörungen durch die Bombardements, die ab September 1943 einsetzten und den baulichen Veränderungen der folgenden Jahrzehnte, ist das Stadtbild Bozens bis heute von den politischen Umbrüchen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt. Das Bild einer zweigeteilten Stadt – der deutsche Teil mit dem Zentrum Lauben und Waltherplatz und der italienische Teil vom Siegesplatz bis zum Matteottiplatz und hinaus bis zum heutigen Don Bosco Viertel – hat sich zwar in den letzten Jahrzehnten entschärft, die Spuren der Geschichte sind aber immer noch deutlich sichtbar.

Bahnhof
Der Bozner Bahnhof in seiner heutigen Form wurde am 24. Mai 1928 eingeweiht. Das alte Gebäude aus dem Jahr 1856 wurde von Angiolo Mazzoni (1894-1979) umgebaut, der als Architekt der italienischen Staatsbahn Bahn- und Postgebäude in mehreren größeren Städten plante.

Der Bahnhof in Bozen weist eine Reihe von gestalterischen Elementen auf, die dem Stil der damaligen Zeit geschuldet sind, wie den wuchtigen Mittelbau und die monumentale Gestaltung der Stadt zugewandten Fassade. Diese hebt sich durch ein erhöhtes Fundament von der Straße ab und ist durch acht monumentale Halbsäulen gegliedert. Die beiden Skulpturen des Bildhauers Giuseppe Ehrenthoefer, die den Haupteingang flankieren, stellen eine „Allegorie der Dampfkraft“ und eine „Allegorie der Elektrizität“ dar. Erwähnenswert ist außerdem der Uhrturm, dessen Außenportal eine allegorische Darstellung der vier Flüsse der Provinz (Eisack, Etsch, Rienz und Talfer) trägt.



Siegesdenkmal
Im Februar 1926 beschloss die faschistische Regierung Cesare Battisti, Damiano Chiesa und Fabio Filzi ein Denkmal zu errichten. Diese Männer kämpften als italienischsprachige Angehörige des Habsburgerreiches während des Ersten Weltkrieges als Freiwillige auf der Seite Italiens. Gefangen genommen und wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, galten sie als Märtyrer des italienischen Irredentismus. Das Denkmal, von Marcello Piacentini entworfen, wurde an der Stelle errichtet, an der 1917 mit dem Bau eines Monumentes zu Ehren der gefallenen Kaiserjäger begonnen worden war.



1928 wurde das Denkmal von König Vittorio Emanuele III., der schon zwei Jahre vorher den Grundstein gelegt hatte, feierlich enthüllt. Das Siegesdenkmal, einem römischen Triumpfbogen nachempfunden, steht auf 14 Säulen in der Form faschistischer Liktorenbündel und wird von einem Relief, Werk des Bildhauers Arturo Dazzi, abgeschlossen, auf welchem die Siegesgöttin Viktoria dargestellt ist. Darunter steht die Inschrift „Hic patriae fines sistit signa. Hinc ceteros excoluimus lingua legibus artibus.“ (Hier sind die Grenzen des Vaterlandes, setze die Zeichen. Von hier aus lehrten wir den anderen Sprache, Gesetze und Künste). Im Inneren des Denkmals steht ein von Libero Andreotti gemeißelter Altar mit dem auferstandenen Christus, entlang der Seitenwände stehen die Büsten von Battisti, Filzi und Chiesa, Werke des Mailänder Bildhauers Adolfo Wildt. Unter dem Denkmal gibt es eine Krypta mit einem Wandfresco des venezianischen Malers Guido Cadorin. Dargestellt sind zwei weibliche Figuren: die „Hüterin der Geschichte“ und die „Wächterin des Sieges“.

Armeekommando
Der Sitz des Armeekommandos auf dem 4.-November-Platz wurde nach den Plänen von Marcello Piacentini in den Jahren 1934/35 für das Oberkommando der Armee gebaut, das seit 1926 in Bozen stationiert war. Das streng symmetrische Gebäude orientiert sich an Modellen der römischen Militärarchitektur, macht aber auch Anleihen aus der Renaissance, wie die Ähnlichkeit mit dem Herzogspalast von Urbino beweist. Das monumentale Portal, flankiert von zwei Halbtürmen, gibt den Blick auf den Innenhof frei, der von einem überlebensgroßen Cäsar-Standbild beherrscht wird. Die verwendeten Materialien sind für ein Militärgebäude ungewöhnlich teuer: das gilt sowohl für den hellen Travertin als auch für den rot-braunen Klinker, mit denen die Fassade gestaltet ist.

Das Viertel rund um den 4.-November-Platz ist insgesamt der Darstellung von militärischer und nationaler Größe gewidmet: Am 4. November 1918



trat der Waffenstillstand zwischen Italien und Österreich-Ungarn in Kraft, die umliegenden Straßen tragen die Namen von hohen Militärs bzw. Trägern militärischer Auszeichnungen (Luigi Cadorna, Armando Diaz, Antonio Locatelli und Reginaldo Giuliani).

Wohnanlage in der Armando-Diaz-Straße
In unmittelbarer Nähe zum Armeekommando entstand in der Armando-Diaz-Straße (Nr. 7-31) Mitte der 20er Jahre eines der ersten Wohnviertel der „Città del Druso“: das Rione Battista. Die Wohnanlage wurde im Auftrag der „Cooperativa impiegati statali e comunali“ (Genossenschaft für Staats- und Gemeindeangestellte) vom Architektenduo Clemens Holzmeister und Luis Trenker geplant. Letzterer machte sich neben seiner architektonischen Arbeit vor allem als Bergsteiger und Filmemacher einen Namen. Gegen die Armando-Diaz-Straße hin erinnert der vierstöckige Bau an den sozialen Wohnbau im Wien der zwanziger Jahre. Das Innere der Wohnanlage (das von der Reginaldo-Giuliani-Straße aus gut einsehbar ist) orientiert sich mit einer Reihe von zweigeschossigen Häusern und kleinen Gärten am Modell der so genannten Gartenstadt.

Sitz des Ressorts für Gesundheit und Sozialwesen
Ex-Corso-Kino und Tourismuspalast
Das Gebäude der „Azienda di Soggiorno e Turismo Bolzano“, der so genannte „Palazzo del Turismo“ wurde 1938 vom Veroneser Architekten Armando Rocca geplant. Das Gebäude sollte die Büros des Tourismusamtes, einen Empfangs- und Konzertsaal sowie ein Repräsentationsbüro für den Herzog von Aosta und den Sitz des Kgl. Italienischen Automobilclubs beherbergen. Das Tourismusbauwerk fügte sich einerseits in den monumentalen Baustil der Freiheitsstraße ein, andererseits unterschied es sich durch die verwendeten Baumaterialien und vor allem durch die der Vergilstraße zugewandten Fassade. Diese hatte als zentrales Gestaltungselement eine Reihe leichter Säulen, welche von der zuständigen Baukommission abschätzig als „flammiferi“ (Lündhölzer) bezeichnet wurden. Ronca modifizierte seinen Plan daraufhin, indem er zwei Eckpfeiler hinzufügte, die Leichtigkeit der Fassade aber dennoch beibehielt. Der Abschluss der Bauarbeiten verzögerte sich auch auf Grund der kriegsrischen Ereignisse, das Gebäude wurde erst im April 1946 offiziell seiner Bestimmung übergeben. Im Dezember 1944 wurde der Konzertsaal für Theateraufführungen adaptiert, nachdem das Stadttheater am Verdiplatz bombardiert worden war. In den folgenden Monaten war allerdings auch die Tourismuspalast von erheblichen Bombenschäden betroffen. Im Jahr 1946 wurden der Konzert- und der Festsaal zusammengelegt und dies war der Anfang des Corso Kinos, welches vor allem in den Jahren 1960 – 1980 eine hervorragende Stellung in Bozen einnahm. Im Jahr 1988 wurde das Gebäude abgerissen und an seiner Stelle der aktuelle Bau errichtet.

Finanzamt – Ehemaliges Parteigebäude
Das Gebäude der faschistischen Partei (PNF), das so genannte „Casa Littoria“, wurde in den Jahren 1939 – 1942 errichtet. Die Frontseite des Parteigebäudes ist leicht nach außen gewölbt und bildet damit das Pendant zum konkav gestalteten Eingangsbereich des gegenüber liegenden Justizgebäudes. Der Bau mit dem trapezförmigen Grundriss hat einen Innenhof, der auf zwei Seiten von Säulenreihen begrenzt ist. Diese Säulen tragen den „arengario“, den Balkon, von dem aus die Parteifunktionäre ihre Ansprachen hielten. **Das Relief**
Herausragendes Kennzeichen am Parteigebäude ist das monumentale Relief - ein Werk des Klausner Bildhauers Hanns Pfiffrader -, das den Aufstieg und die Verherrlichung des Faschismus zum Thema hat. Das Relief ist aus Travertingestein und ist 35 m lang und 5,5 m hoch. Das Relief beginnt links unten mit der Darstellung des Sieges im Ersten Weltkrieg (Kanone mit Lorbeerkranz und heimkehrende Soldaten) und den bürgerkriegsähnlichen Unruhen der Nachkriegszeit (brennende Fackel und



brennende Häuser). In der oberen Reihe werden zunächst die Gründung der faschistischen Kampfbünde (Fasci di Combattimento) und darauf folgend der so genannte „Marsch auf Rom“ im Oktober 1922 dargestellt. Im Zentrum ist der Duce hoch zu Ross abgebildet, flankiert vom faschistischen Grundsatz „credere, obbedire, combattere“ (glauben, gehorchen, kämpfen) und den Kürzeln der verschiedenen faschistischen Organisationen. Rechts der Mussoliniabbildung beginnt die Geschichte des faschistischen Regimes: in der oberen Reihe die Darstellung der Kolonialpolitik in Libyen und in Äthiopien und schließlich der faschistischen Intervention im spanischen Bürgerkrieg. In der unteren Reihe präsentieren sich verschiedene allegorische Figuren: es sind dies von links nach rechts die Personifikationen der Gerechtigkeit, der Kunst und der Wissenschaft. Es folgen Darstellungen des Sports, der Landwirtschaft und der Familie.

Drusus-Sportplatz
Die Sportanlage wurde 1931 gemeinsam mit der nahen gleichnamigen Brücke eröffnet. Der Name rekurriert auf den römischen Feldherrn Drusus, der im Jahre 15 v. Chr. dieses Gebiet eroberte und ist damit ein weiteres



Beispiel für die faschistische Instrumentalisierung der römischen Antike. Der Sportplatz, geplant von A. Noll vom Technischen Büro der Gemeinde Bozen, entsprach damals modernsten Kriterien: Die Tribüne, mehr als 80 Meter lang, bot 1.000 Sitzplätze und fasste insgesamt 3.000 Zuschauer. Auch die Räumlichkeiten unter der Tribüne (Umkleidekabinen, Toiletten, Büro- und Wohnräume) genügten in Bezug auf Beleuchtung und Belüftung höchsten technischen Ansprüchen. Insgesamt ist die Sportanlage eine Mischung aus Monumental- und modernem Zweckbau.

Lido
Das öffentliche Schwimmbad wurde von den Architekten Ettore Sottsass und Willy Weyhenmeyer entworfen und gilt als Musterbeispiel für die rationalistische Richtung innerhalb der italienischen Architektur. Der flache Bau, der 1932 eingeweiht wurde, hat einen L-förmigen Grundriss und fügt sich harmonisch in die Landschaft ein. Die verschiedenen Räumlichkeiten sind entlang den beiden rechtwinkligen Schenkeln angeordnet und ergeben somit ein einziges ausgedehntes Gebäude. Es handelt sich um ein Beispiel kompakter und strenger Architektur, die einfach und linear und gleichzeitig leicht und vielgestaltig ist. Die Anlage bot rund 2.000 Personen Platz und war technisch auf dem neuesten Stand.



Eurac – Ex-GIL
Der Sitz der Europäischen Akademie (Eurac) war ursprünglich Sitz der „Gioventù Italiana del Littorio“ (GIL), die seit 1937 die Nachfolgeorganisation der faschistischen Jugendorganisation „Opera Nazionale Balilla“ (ONB) war. Diese beauftragte die Paduaner Architekten Francesco Mansutti und Giuseppe Miozzo 1934 mit der Planung ihrer Gebäude. In Bozen, Brescia, Brixen, Meran und Vicenza entstanden Häuser der GIL, die sich neben dem charakteristischen pompejiroten Außenanstrich auch im Stil sehr ähnlich waren.



Ein Gebäude für die männliche Jugend wurde bereits 1932-33 in der Vintlergasse durch den Umbau des Hauses des Deutschen Turnvereines realisiert. Das Gebäude in der Triesterstraße entstand für die weibliche Jugend und enthielt neben den Versammlungs-, Sport- und Gruppenräumen auch die Büros für den Verwaltungsapparat der Jugendorganisation. Wie die Badeanlage basiert auch das GIL-Gebäude auf einem L-förmigen Grundriss. Elliptische und runde Formen verleihen dem Gebäudekomplex seine Dynamik. Herausragend ist der fünfstöckige Turm, in welchem sich das Treppenhaus befand. Nach dem Krieg war der Gebäudekomplex nur partiell genutzt worden. Ende 1998 wurde mit den Umbauarbeiten für die Eurac begonnen.

Drususbrücke
Mit dem Bau der Brücke wurde im März 1930 begonnen. Bauherr war die staatliche Straßenverwaltung (A.A.SS – Azienda Autonoma Statale della Strada), für die Planung verantwortlich Chefingenieur Eugenio Mozzi. Am 28. Oktober 1931, anlässlich des neunten Jahrestages des Marsches auf Rom, wurde die Brücke für den Verkehr freigegeben. Sie stellte die direkte Verbindung zwischen den neuen Wohngebieten in der Venediger- und der Romstraße und dem Bahnhof bzw. dem Stadtzentrum her.



Die Brücke war ein anschauliches Beispiel für die Verbindung von technischer Funktionalität und symbolischer Gestaltung. Die vier Mittelpfeiler der Brücke wurden von über acht Meter hohen Skulpturen vervollständigt: Liktorenbündel trugen eine Weltkugel auf der ein gigantischer römischer Adler thronte. Die Abschlussblöcke der Brücke trugen einen auf vier Helmen ruhenden Reichsschild, die Seiten waren mit römischen Schwertern flankiert. Die Brücke war noch mit weiteren Symbolen bestückt: savoyische Kreuze,

die Wappen der Stadt und der Straßenverwaltung, Inschriften und religiöse Darstellungen machten aus der Brücke ein Objekt der Machtrepräsentation. Mitte der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts wurden im Zuge von Restaurierungsarbeiten diese ideologischen Zitate der Brücke entfernt.

Wohnsiedlung in der Venedigerstraße
Mit dem Bau des Stadtviertels Rione Venezia wurde 1927 begonnen. Geplant und finanziert wurde es vom Volkswohnbauinstitut in Venedig (Istituto Case Popolari di Venezia), die Häuser waren für die gehobene Mittelschicht gedacht.



In der Bauweise orientierte man sich an traditionell venezianischen Architekturformen: Säulen, Balkone und Terrassen im Renaissancestil sowie Ornamente aus der byzantinischen Tradition prägen das Straßenbild. Am Eckhaus zur Fiumestraße zielt ein venezianischer Löwe die Fassade. **Kinderkrippe Venedigerstraße**

Das Gebäude Nr. 49 in der Venedigerstraße wurde 1935 errichtet und beherbergte eine Kinderkrippe sowie einen Kindergarten. Getragen wurde diese Struktur von der „Opera Nazionale Maternità e Infanzia“ (ONMI – Nationales Mutter- und Kindwerk). Diese Organisation, 1925 gegründet, entfaltete in der Folge auch in Südtirol eine rege Tätigkeit. Sie errichtete Kinderkrippen, bot Ausweisungen für Kinder sowie medizinische und soziale Beratung für Frauen an. Ab 1933 organisierte die ONMI am 24. Dezember den „Tag der Mutter und des Kindes“, an welchem Frauen mit vielen Kindern öffentlich geehrt wurden.



INCIS-Häuser
Das „Istituto per le case degli impiegati dello Stato“ (INCIS – Wohnbauinstitut für Staatsangestellte) wurde 1926 gegründet. In den folgenden Jahren entstanden in Bozen mehrere Wohnanlagen des INCIS: die erste am Siegesplatz, die gemeinsam mit dem Siegesdenkmal 1928 eingeweiht wurde. Der architektonisch interessanteste Wohnkomplex entstand an der Ecke Dante-Carduccistraße: Sämtliche Bauteile sind symmetrisch nach Diagonalachsen angeordnet, der Wechsel von Gebäudeteilen und Innenhöfen sorgt für hohen Wohnkomfort. Weitere INCIS-Häuser entstanden Mitte der 30er Jahre in der Col-di-Lana-Straße und zwischen der Florenz-, Neapel- und Veronastraße.

